

Die falsche Gräfin.

Der Heinz vom Nonnenfelder Hofe hatte sich, nachdem er dem Fuhrmann behilflich gewesen war, seinen Wagen aus dem Hohlwege loszubekommen, sogleich mit seinen beiden Füchsen auf den Heimweg nach Ballenberg gemacht, da es ihm in der Nähe des Kampfplatzes nicht recht geheuer war.

Ungefährdet war er bis in den Wald gelangt, hier aber hörte er plötzlich rauhe Stimmen und Waffengeklirr in seiner Nähe und sah zugleich die Harnische einer Schar Gewaffneter, und zwar derselben, mit denen er schon bei dem Wagenmeister Sebastians zusammengestoßen war, vor sich durch die Bäume blitzen.

Er erschrak bei dieser Entdeckung nicht wenig; denn wenn auch nicht für sich, so fürchtete er dafür um so lebhafter für seine beiden Füchse, die den gerechten Stolz des jungen Bauern bildeten und deren sich wahrhaftig kein Ritter hätte zu schämen brauchen. Heinz wußte nur zu gut, daß diese adligen Wegelagerer nahmen, was sie kriegen konnten.

Nach kurzer Überlegung zog er seine Füchse in das nächste Dickicht, in der Hoffnung, sie so am besten den Blicken der Reiter zu entziehen.